

Der Sultan und die Bratsche aus Bubenreuth

Dass die hiesigen Instrumentenbauer einen **GUTEN RUF** genießen, ist vielen bekannt. Weil sie die Qualität zu schätzen wissen, kommen viele Kunden von weither – sogar aus dem Oman.

BUBENREUTH. Sultan Qabus ibn Said stand fast fünf Jahrzehnte an der Spitze seines Staates. Er war ein weltoffener Herrscher, der den Oman während seiner Regentschaft zu Wohlstand und Reichtum verhalf, bevor er Anfang des Jahres verstarb. Der Monarch liebte klassische Musik – und diese Liebe führte ihn bis nach Bubenreuth.

Die Kultur seines Landes lag Sultan Qabus bereits bei seiner Amtsübernahme 1970 am Herzen. So gründete er im Jahr 1985 ein Sinfonieorchester, welches über 20 Jahre das einzige, rein arabische Streichorchester am Persischen Golf war.

Eines wollte der Sultan von Anfang an sicherstellen: In seinem Orchester durften nur Osmanische Söhne und Töchter Aufnahme finden. Dafür erließ er extra einen königlichen Beschluss, der die Künstler außerdem der Königlichen Garde des Omans unterstellte.

Die Musikerinnen und Musiker, welche aus allen Teilen des Landes ausgesucht werden, wohnen bis heute in einem Internat ganz in der Nähe des Palastes, wo sie neben dem normalen Unterricht eine intensive musikalische Ausbildung genießen.

Etwa 30 Prozent von ihnen sind Frauen, die auch Instrumente wie Schlagzeug und Kontrabass besetzen.

Aus 1300 Bewerbern wurden ursprünglich 100 Talente ausgewählt. Diese begannen ihre Ausbildung durch professionelle Musiker, welche der Sultan eigens dafür ins Land geholt hatte.

Nach zwei Jahren des intensiven Lernens und Übens gab das Royal Oman Symphony Orchestra (ROSO) im Hotel „Al Bustan Palace“ in Maskat vor seiner Majestät und geladenen Gästen das erste Konzert. Von nun an ging es steil bergauf: 1996 musizierte Yehudi Menuhin mit dem Königlichen Sinfonieorchester. Es folgten Reisen in die Nachbarstaaten Bahrain, Dubai und Abu Dhabi. 2005 spielten die Musiker auf Einladung der Unesco in Paris, 2007 beim Euro Classic Festival in Berlin.

Vom Klang überrascht

Vor zwei Jahren schickten Qabus ibn Said und sein Cousin Haitham bin Tariq al-Said, damaliger Minister für Kultur und inzwischen Nachfolger des Sultans, seine besten Musiker zur weltgrößten Musikmesse nach Frankfurt mit der Aufgabe, sich ein Meisterinstrument auszusuchen.

Eine junge Omani traf dabei auf den Bubenreuther Geigenbaumeister Günter Lobe und spielte eine seiner Bratschen an. Eigentlich habe sie sich schon für eine „italienische“ entschieden, gab sie dem Geigenbau-

meister damals zu verstehen. Aber seine liege ihr besser in der Hand. Außerdem sei sie vom Klang des Instruments mehr als überrascht.

Die Musikerin entschied sich schließlich doch für das Bubenreuther Instrument. Kaum in ihrer Heimat angekommen, erhielt Günter Lobe einen Anruf aus Maskat mit der Bitte, der Stimmführerin der Violinen – Mrs. Durbibi – ebenfalls ein Modell anzufertigen. Als das Instrument fertig war, sollte Lobe das Instrument persönlich in den Oman bringen. Ein Flugticket war bereits für ihn ausgestellt.

Lobe konnte damals allerdings aus gesundheitlichen Gründen nicht reisen und schickte seine Arbeit direkt an das Orchester. Dort wurde es für gut befunden, vom Scheich umgehend bezahlt und der Musikerin übergeben.

In diesen Tagen erhielt der Bubenreuther Geigenbaumeister überraschend Besuch: Mrs. Durbibi kam mit Chauffeur und dem Wunsch, Lobe möge bitte den Abstand der Saiten zum Steg etwas verringern.

Kaum wieder im Oman angekommen, schickte die Geigerin des Royal Orchestras ein überschwängliches Dankeschreiben und hängte ein Bild vom ersten Konzert mit ihrem fränkischen Instrument an.

HEINZ REISS



Günter Lobe beim Einpassen eines Steges. Der Geigenbaumeister aus Bubenreuth schafft etwa zehn neue Instrumente pro Jahr, manche für Kunden von weither.

Foto: Heinz Reiss